





Richtige Platzwahl:
Weidmannsheil ist beeinflussbar

Wohin mit dem Hochsitz?

ANDREAS HAUSSER

Ein neues Jagdgebiet mit spärlich vorhandenen Ansetzeinrichtungen? Also ran ans Werk und loshämmern? Wer sich unnötige Arbeit ersparen will, schaut sich erst in Ruhe um. So finden Sie die erfolgversprechendsten Orte für Weidmannsheil. Das gilt nicht nur für die Jagd im neuen Revier- sondern auch im Patentsystem im Jagdgebiet.

Auf diesen Moment hiess es lange warten – der Pachtvertrag ist unterschrieben, bald kann es losgehen! Doch die erste Runde im eigenen Revier bringt gleich Ernüchterung, brauchbare Hochsitze – Fehlanzeige! Ein paar gute Einrichtungen hat der Vorpächter mitgenommen, der Rest ist alt oder schlicht und einfach «Schrott». Und in einigen Ecken scheint es nie welche gegeben zu haben. Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten: Eifrige Hobbyhandwerker fangen prompt an, einen Hochsitz nach dem anderen zu zimmern, weniger Begabte oder Weidgesellen mit Zeitmangel bestellen fleissig fertige Leiter- oder Kanzelbausätze.

Kann man machen – muss man aber nicht. Zumindest nicht sofort. Die eigene Erfahrung durch wochen-, wenn nicht monatelanges «Möblieren» des neuen Reviers hat gezeigt: Viele Stunden Stangenschlagen und – schlägern, Bretter kaufen und zu Hochsitzen zusammennageln kann man sich schlicht und ergreifend sparen! Denn wer das Revier bzw. sein Jagdgebiet nicht zuerst «studiert», baut wild drauf los und wird später erst feststellen, dass so manche Ansitzeinrichtung fehlplatziert oder gar überflüssig ist.

Aber wie findet man nun die wirklich «fängigen» Plätzchen? Eine mögliche Strategie ist natürlich, einen Jäger zu fragen, der schon lange im selben Revier unterwegs ist. Doch wenn man dabei nicht auf Redseligkeit stösst, ist Eigeninitiative gefragt. Also raus ins neue Refugium zur Erkundungstour! Ein Stück weit gehört es dazu, dass man nun auch mal den Geländewagen verlassen und den «Busch» zu Fuss betreten muss. Wer die Störung des Wildes dabei unbedingt vermeiden will, spart allerdings am falschen Ende.

Denn um langfristig möglichst störungsarm und letztendlich erfolgreich jagen zu können, ist die Revierkenntnis – und damit ein ausreichendes Wissen über Lage und Beschaffenheit von Einständen und Äsungsbereichen – Grundvoraussetzung. Oft reicht für den ersten Überblick schon ein Durchschleichen der heimlichen Ecken. Wichtig dabei ist in erster Linie nämlich nur, welche Revierteile als Einstände in Frage kommen. Denn als Ziel sollten wir uns setzen, das Wild möglichst nicht in oder an seinen Einständen zu bejagen, sondern vielmehr entfernt davon von dem Hin- oder beim Rückwechsel von den Äsungsflächen. Wer diese beiden Grundbedürfnisse des Wildes – Ruhe und Äsung – weitestgehend sicherstellt, braucht sich in der Regel um die regelmässige Anwesenheit von Schalenwild in seinem Revier wenig Gedanken zu machen.

Mittendrin statt nur dabei. Auf einer offenen Leiter bekommt man als Jäger viel mehr von der Umgebung mit – die Umgebung unter Umständen aber auch den Jäger. Daher sind dort Ruhe und Gelassenheit Trumpf!



Bild: Michael Breiter

«Wie man sitzt, so jagt man – neben einem gemütlichen Ansitz ist auch eine ergonomische Auflage der Waffe essentiell.»



Ansitz auf verbotenem Posten

Die Ansitzjagd ist unbestritten eine störungsarme und damit eine schonende Jagdart. Ansitzeinrichtungen wie Hochsitze sind dafür zweckmässige Einrichtungen und in verschiedenen Geländekammern auch aus Sicherheitsgründen unverzichtbar.

Jagdliche Hochsitze stehen jeweils ausserhalb der Bauzone und können – sofern sie im Wald eingerichtet werden – in den meisten Fällen zu den nicht forstlichen Kleinbauten und -anlagen gezählt werden. Diese sind im Wald meist nur dann zulässig, wenn für diese eine Ausnahmebewilligung erteilt werden kann. Regelungen dazu können kantonale oder sogar kommunale unterschiedlich sein – bitte informieren Sie sich bei den jeweiligen Behörden.

Das Einverständnis der Grundeigentümer ist immer vorgängig einzuholen – bei bewilligungspflichtigen, wie auch bei bewilligungsfreien Ansitzeinrichtungen. Diese Pflicht beruht auf dem privaten Eigentumsrecht (ZGB Art. 641–729). Auch Haftungsverantwortlichkeiten sind vorgängig zu klären.

Ein ruhiger Revierteil – und wenn der Wind stimmt, dann sind die Chancen für Weidmannsheil gut. Ein gepflegter Pirschweg sollte nicht vernachlässigt werden.

Ganz so einfach ist das jedoch nicht überall ...

Manchmal können Einstand und Äsungsfläche aber auch eins sein, z.B. bei einer grösseren Windwurffläche. Wenn da die Verjüngung hochkommen soll, muss dort ebenfalls gejagt werden. Das gleiche gilt für die Feldflur: Dort, wo etwa Sauen massiv zu Schaden gehen, können wir auf das Ruhebedürfnis des Wildes wenig Rücksicht nehmen. Dann heisst es, den Platz zu wählen, der schnellen Erfolg bringt.

In jedem Fall hat es sich bewährt, vor einer festen Errichtung von Hochsitzen (z.B. stabile Kanzeln) zunächst mit kleinen, transportablen Leitern zu «operieren» – in Wald- wie in Feldrevieren. Nach dem Motto: «Weniger ist mehr», können wir so gezielt gute Ansitzorte auskundschaften. Schnell wird man feststellen, dass der gewählte Platz vielleicht 50 Meter weiter besser wäre oder sich hier rein gar nichts tut. Jeder Jäger wird zudem erfahren, dass er auch in einem grossen Revier oft nur wenige Lieblingsplätze hat und manch aufwändig gebauter Sitz nie genutzt wird.

Waldränder oder Feldflächen lassen sich zur Standortwahl zunächst ganz gut aus der Ferne erkunden. Hier kommt es eigentlich nur darauf an, wo das Wild zu welcher Zeit austritt. Gerade ausserhalb der Jagdzeit gelingt das bei entsprechendem Abstand recht störungsarm zum Beispiel mit einem guten Fern-



glas vom Auto aus. Wer auf eine Kanzel aber auch von Beginn an nicht verzichten mag, nutzt dazu idealerweise eine fahrbare Version. Ob im Eigenbau oder vom Jagdausstatter – an die Anhängerkupplung montiert, ist man damit insbesondere in der Feldflur optimal mobil.

Ob mobil oder fester Platz. Bei beiden sollten zehn goldene Regeln zur richtigen Platzwahl in das jägerische Bewusstsein gerufen werden:

1. Wechsel und Mehr

Mit etwas geschultem Blick lassen sich erfolgversprechende Ansitzplätze recht gezielt auskundschaften: Wo sind gut be- laufene Wechsel? Wo liegen die Einstände? Auf welchen Flä-

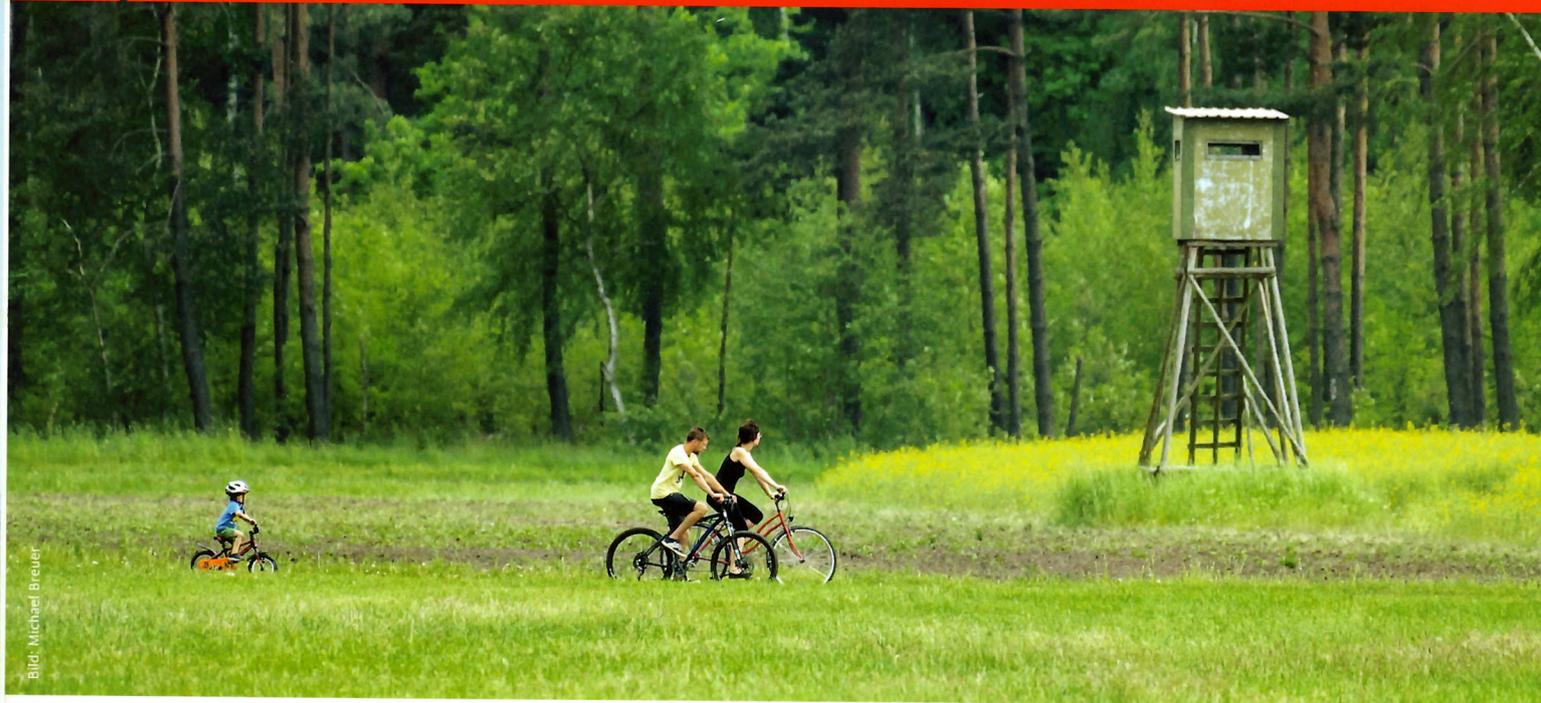


Bild: Michael Breuer

chen findet sich attraktive Äsung (z.B. Wiesen oder Blössen im Wald, lichte Bestände mit viel Naturverjüngung und Begleitvegetation, Buchen- oder Eichenbestände in Mastjahren, solitäre Mastbäume, interessante Ackerfrüchte im Feld, wie Mais, Raps, Rüben, Weizen, Roggen oder Hafer)? Aber auch Schilfbereiche oder Suhlen und Wasserlöcher können – vor allem im Sommer – ein echter Wildmagnet sein.

2. Windrichtung

A und O bei jeder Standortwahl ist der Wind. Egal, ob wir eine mobile Leiter aufstellen wollen oder einen festen Platz für eine

grosse Kanzel suchen! Immer beachten: Wie ist die Hauptwindrichtung? Lässt sich der Sitz mit gutem Wind angehen und auch wieder verlassen? Bei absoluten Top-Plätzen, die das Wild gerne aufsucht, kann auch ein Alternativsitz für eine andere Windrichtung durchaus Sinn machen: zum Beispiel ein Sitz bei Hauptwindrichtung West und eine Ausweichmöglichkeit für Ostwind.

3. Deckung

Im Gegensatz zur Flaniermeile in der Stadt heisst es im Revier: Sehen und nicht gesehen werden! Das gilt im Übrigen auch für zweibeinige Wald- und Wiesenbesucher. Unsere Anwesenheit auf dem Ansitz sollte so wenig wie möglich zu erkennen sein. Daher nutzt man am besten jede natürliche Deckung für die Platzierung aus. Integriert in den Waldrand, eine Hecke oder einen einzelnen Baum in der Feldflur passt sich der Hochsitz im Idealfall harmonisch in der Landschaft an.

«Gross denken, klein anfangen – es hat sich bewährt, vor einer festen Errichtung von Hochsitzen zunächst mit kleinen, transportablen Leitern zu arbeiten.»



Bild: Andreas Häusser

Schlechter Wind verrät den Jäger sofort! Schon vor dem Ansitz sollte man wissen, ob die Richtung passt oder nicht.

4. Sicht

Ganz nach dem Motto: «Schussfeld geht vor Deckung», nützt es natürlich nichts, wenn der Jäger zwar versteckt sitzt, aber zu wenig Sicht hat. Selbstverständlich sollten wir von unserem Sitz möglichst viel von der Umgebung einsehen können – im Idealfall ohne «tote Winkel» mit Sicht auf alle Mulden einer Wiese oder beispielsweise die gesamte Äsungsfläche. Klar, dass vor allem auf die Fläche(n) gute Sicht besteht, auf der wir Wild erwarten.

Rundumsicht ist gut, muss aber nicht sein. Haben wir eine Deckung im Rücken (z.B. durch eine Hecke), sollte man darauf achten, dass die eigene Silhouette sich nicht zu sehr abhebt und beispielsweise das Gesicht vor dem dunklen Hintergrund hell «leuchtet». In solch einem Fall kann ein Tarnschleier hilf-

Bild links

Jagdeinrichtungen sind Visitenkarten der Jäger – sie sind 365 Tage auch für andere Naturnutzer sichtbar. Nicht immer sind die «Kunstwerke» eine Augenweide.

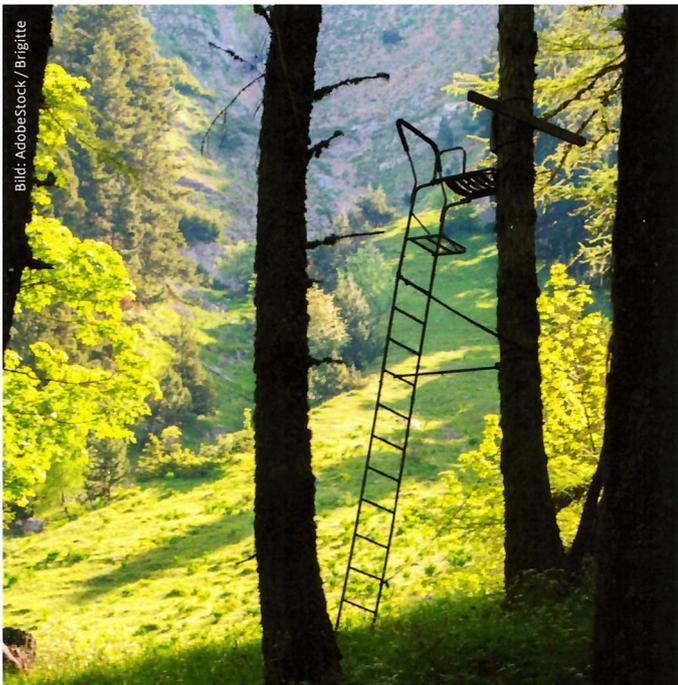


Bild: AdobeStock/Brigitte

Gross denken, klein anfangen – kleine, gut transportable Ansitz-Leitern sind ideal, um einen Platz auf Eignung zu testen.

reich sein. Zudem bedenken: Steht ein Hochsitz am Waldrand, sollte uns das aus dem Wald anwechselnde Wild auch nicht von hinten eräugen können! Eine Verblendung der Rückseite kann das verhindern.

5. Tarnen

Wo natürliche Deckung fehlt, etwa in der Feldflur, können wir mit dem einen oder anderen Trick nachhelfen. Ein Tarnnetz ist eine gute und zudem meist sehr langlebige Investition. Bei freistehenden Sitzen (möglichst mit Dach) kann man die Silhouette des Jägers recht gut kaschieren. Dies ist in jedem Fall besser, als auf dem Präsentierteller zu sitzen! Alternativ kann man z.B. auch Strohballen perfekt als Ansitz nutzen. Kleine quadratische Ballen lassen sich meist allein oder zu zweit zu Auflage und Sitz zusammenstellen, wenn man vorab den Landwirt fragt – oder man hockt sich einfach hinter einem grossen Ballen mit dem Dreibein.

6. Angehen

Als Faustregel gilt: Jeder Hochsitz sollte möglichst ungesehen angegangen und unbemerkt verlassen werden können! Schliesslich soll das Wild von unserer Anwesenheit nichts mitbekommen. Hier muss man unbedingt beachten, zu welcher Zeit ein Ansitz Sinn macht. Manche Hochsitze lassen sich abends gut beziehen, aber morgens nicht, wenn das Wild z.B. bereits auf der Fläche steht. Umgekehrt gibt es Plätze, bei denen ein abendliches Angehen zu viel Unruhe verursacht, da das Wild in unmittelbarer Nähe liegt. Morgens sitzen wir dort dann richtig, wenn es wieder in den Einstand zurückzieht. Immer wichtig: Gerade im Wald ist ein gut gepflegter und möglichst gedeckt verlaufender Pirschweg absolut ratsam.

tM 35 ENTDECKEN ENTSCHEIDEN JAGEN



100%
VERLÄSSLICHER
TREFFPUNKT



FLEXIBLER
EINSATZ



EINFACHSTE
BETRIEBUNG




SWAROVSKI
OPTIK

SEE THE UNSEEN



Bild: Michael Breuer

Eine Kanzel am Wegesrand vor einer Wildwiese. In einem nicht von vielen Erholungssuchenden heimgesuchten Revier ein guter Platz.

7. Aufstieg

Kennen Sie das? Mühselig hat man sich zum Hochsitz gepirscht. Auf der dritten oder vierten Leitersprosse schreckt das erste Reh und springt verärgert ab. Auch das muss nicht sein, wenn man sich zuvor ein paar Gedanken über die Platzierung der Leiter macht. Grundsätzlich gilt: Beim Aufstieg sollten wir Sicht auf die Fläche(n) haben, in der schon Wild stehen könnte (z.B. in

einer Verjüngung, hohen Wiese, oder Windwurffläche). Sprosse für Sprosse spähen wir diese Bereiche ab. Im Zeitlupentempo geht es hoch. Entdecken wir Wild, warten wir, bis es nicht zu uns äugt, und «schleichen» uns so ungesehen auf den Sitz. Ganz Gewiefte bauen sogar Sichtblenden an Hochsitzleitern. Wer aber von vornherein vorsichtig den Sitz betritt, kann darauf gut verzichten.

8. Höhe

Die Höhe des Hochsitzes ist besonders relevant, um gewisse Flächen besser einsehen zu können – nicht etwa, um «aus dem Wind» zu kommen. Auch ein einfacher Erdsitz kann ausreichen, um den Gegenhang in Schussdistanz zu beobachten. Leichte Erhöhungen im Flachland können ebenso genutzt werden, solange ein sicherer Kugelfang stets gegeben ist.

Bei allen Platz-Plänen sollten wir uns immer in das Wild versetzen. Das gilt insbesondere auch für die Höhe: Den Ansitz wählen wir stets so, dass uns das Wild möglichst nicht unmittelbar auf Augenhöhe erspähen kann. Wer jedoch ebenerdig auf kurze Distanzen jagt (zum Beispiel bei der Blattjagd) ist mit Tarnkleidung und Gesichtsschleier gut beraten.

9. Komfort

Auf dem Hochsitz verbringen wir oft mehrere Stunden am Stück. Daher sollte er so gebaut sein, dass man dort auch bequem sitzen kann. Idealerweise mit einer Rückenlehne in angenehmer Position. Bei der Standortwahl sollte man darauf achten, dass man sich selbst so wenig wie möglich drehen muss, um die

Romantik im Revier: Hochsitz als geheimes Liebesnest

Ein Liebespaar richtete sich auf einer Kanzel romantisch ein. Das Liebesnest wurde jedoch vom Jäger entdeckt.

Eine Kanzel bei Neuerode (Hessen DE) wurde von einem bisher unbekanntem Paar während der Schonzeit im Winter/Frühjahr als geheimer Treffpunkt genutzt. Diese Entdeckung machte laut Angaben der «hna.de» der zuständige Jagdpächter, als er im Juni auf der Kanzel nach längerer Zeit wieder ansitzen wollte. Nachdem der Weidmann die ihm fremden Schlösser an der Tür entfernt hatte, offenbarte sich ihm ein einladend arrangiertes Liebesnest.

Lichterkette, Decken, Kissen und Regale

Das Liebespaar habe sein «Stelldichein-Plätzchen» unter anderem mit einer roten Lichterkette, Decken, Kissen und Regalen gemütlich hergerichtet, so «hna.de» weiter. Die Fenster seien trotz der romantischen Aussicht auf das naheliegende Neuerode von innen mit schwarzem Klebeband verkleidet worden, vermutlich um sich nicht durch den Lichtschein zu verraten. Die verklebten Plexiglasscheiben seien laut Angaben des Jagdpächters jedoch die einzigen Schäden, die das Paar an der Kanzel verursacht habe.



Bild: Sven Erik Arndt

Die romantische Stimmung bei Sonnenuntergang auf einem Hochsitz im Rapsfeld lockte das Liebespaar an (Symbolbild).

«Ich sehe das eher als einen Dummen-Jungen-Streich oder von jemandem gemacht, der einfach nicht weiss, dass Hochsitze nicht für jedermann sind», zitiert das Online-Portal den Jäger. Der Polizeidirektion Eschwege liegt laut Angaben des Pressesprechers keine Anzeige vor. Die Kanzel wurde mittlerweile von «Panorama-Kanzel» auf «Stöckelwild-Ansitz» umgetauft.

Quelle: jagderleben.de / Helena von Hardenberg

Die Höhe des Hochsitzes ist relevant, um gewisse Flächen besser einsehen zu können, aber nicht um «aus dem Wind» zu kommen.

wichtigen Bereiche einsehen zu können. Bei einem Sichtfeld von mehr als 180 Grad (besser darunter) wird es anstrengend – und der Hochsitz schnell zum «Leuchtturm».

10. Taktik

Wer ein «fängiges» Plätzchen gefunden hat und dort regelmässig Beute macht, freut sich oft so sehr, dass die Anzeheinrichtung im Verlauf der Jahre immer wieder ausgebaut oder erneuert wird. Da schliesslich nicht alles Wild in diesem Wirkungskreis erlegt wird, wächst auch die Erfahrung der Stücke, die dort gegebenenfalls schon einige ihrer Artgenossen verloren haben. Sie werden diese Bereiche meiden oder nur bei Nacht dort erscheinen. Gerade Sitze an Wald-Feld-Kanten zählen zu solchen Plätzen.

Im Waldrevier hingegen ist dieser Gewöhnungseffekt meist geringer, da sich die Äsungs- und Deckungsstruktur mit der Zeit ändert – und damit auch die Verlagerung unserer Anzehschwerpunkte. Eine örtliche Veränderung von Anzeheinrichtungen kann daher durchaus gewisse taktische Vorteile für die Jagd erzeugen. ■



Autor Andreas Hausser

56 Jahre, verheiratet, 4 Kinder, ist Rehwildjäger und jagt in einem hohenlohischen Revier bei Schrozberg. Er verfasst regelmässig Beiträge für in- und ausländische Jagdzeitschriften, darunter auch für den «Schweizer Jäger».

46.
Internationale



WAFFEN- SAMMLERBÖRSE

24. – 26.06.22
MESSE LUZERN

Fr+Sa 10 – 18 | So 10 – 17
WAFFENBÖRSE24.ch